

Brutvogelerfassung im NSG Wiedelahrer See (Landkreis Goslar)

2019



Auftraggeber

LANDKREIS GOSLAR | DER LANDRAT
Fachbereich Bauen & Umwelt - Naturraumentwicklung
Klubgartenstraße 6 | 38640 Goslar | Zimmer 2035
Mail: Rainer.Schlicht@landkreis-goslar.de
Internet: <http://www.landkreis-goslar.de>
Tel.: 05321 76-611 | Fax: 05321 76-99611

Auftragnehmer



Volker Laske, Biologe
Goslarsche Straße 43
38685 Langelsheim OT Astfeld
Tel.: 05326 - 917 4884
mobil: 0162 - 924 7718
e-mail: volker.laske@t-online.de

Langelsheim, November 2019

Inhalt

1 Aufgabe	3
2 Material und Methode	3
3 Ergebnisse und Diskussion	4
3.1 Allgemeines	4
3.2 Anmerkungen zu einzelnen Arten	7
3.3 Potenzielle Brutvogelarten	15
4 Schlussfolgerungen und P&E – Vorschläge	19
5 Literatur und Quellen	22

Anhang: Verbreitungskarten

1. Aufgabe

Das NSG *Wiedelahr See* (Gemeinde Wiedelah, Landkreis Goslar) war in Bezug auf seine Avifauna zu untersuchen. Ziel der Untersuchung ist die Beschaffung konkreter und aktueller Daten für künftige Planungen und Gestaltungsmaßnahmen seitens der Unteren Naturschutzbehörde des Landkreises Goslar.

Seit 2017 gilt für den Wiedelahr See laut NSG-Verordnung ein Badeverbot, das aber von der Bevölkerung nicht getragen und in der warmen Jahreszeit, insbesondere an den Wochenenden, unterlaufen wird. Unmittelbar und aus diesem konkreten Anlass geht es um die Frage: Inwiefern würden die Brutvögel des Seegebietes betroffen oder gar beeinträchtigt, wenn ein Badebetrieb vornehmlich im Südwesten des Sees, wo ein Zugang vorhanden ist, erlaubt würde?

2. Material und Methode

Das Gebiet wurde von Anfang April bis Ende Juni 2019 nach der Methode der Siedlungsdichteerfassung untersucht. Angewandt wurde das Verfahren der Revierkartierung nach Maßgabe der Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands (SÜDBECK ET AL. 2005). Arbeitsmittel: Fernglas, GPS-Gerät, Kompass und Diktafon.

Tabelle 1: Kartiergänge

Datum	Wochentag	Projekt	Beginn	Ende	Std	Min
20190410	Mi	Wiedelahr See	05:50	10:45	4	55
20190426	Fr	Wiedelahr See	05:10	09:35	4	25
20190521	Di	Wiedelahr See	08:50	14:20	5	30
20190602	So	Wiedelahr See	04:40	10:35	5	55
20190602	So	Wiedelahr See	21:45	23:00	1	15
20190626	Mi	Wiedelahr See	04:45	09:30	4	45
Summe:					26	45

In Tabelle 1 ist der chronologische Ablauf der Feldarbeiten und der dafür benötigte Zeitaufwand zusammen gefasst.

Die Auswertung der Daten und das Layout der Verbreitungskarten erfolgte mit Hilfe des Geografischen Informationssystems *ArcView*.

Mein Dank gilt Herrn Rainer Schlicht, Untere Naturschutzbehörde des Landkreises Goslar für die Übertragung der Aufgabe, dem Niedersächsischen Landesvermessungsamt für die Bereitstellung der digitalen Karte und ganz besonders Herrn Günther Ehrhardt, Landesamt für

Geoinformation und Landesvermessung Niedersachsen (LGLN), Regionaldirektion Northeim, Dezernat 2 – Geodatenmanagement, für die Hilfe bei der Handhabung des digitalen Kartenmaterials.

3. Ergebnisse und Diskussion

3.1 Allgemeines

Mit 45 festgestellten Brutvogelarten (Tabelle 2) zeichnet sich das Gebiet durch eine ungewöhnlich hohe Artenzahl aus. Von den rund 37 ha NSG-Fläche sind höchstens 10 ha besiedelbar, der Rest ist offene Wasserfläche. Zum Vergleich: Die durchschnittliche Artenzahl an Brutvögeln pro Quadratkilometer, also pro 100 ha, mitteleuropäischer Kulturlandschaft liegt bei 41 bis 43 (BEZZEL 1982; LASKE et al. 1991; FLADE 1994).

Die Randzonen zwischen Landfläche und Gewässer, egal ob Fluss oder stehendes Gewässer, sind stets artenreicher als reine Landflächen unterschiedlicher Nutzung oder sonstiger Ausprägungen. Gewässernähe erhöht überall und bei allen Taxa (Wirbeltiere, Wirbellose, Gefäßpflanzen, etc.) sprunghaft die Artenzahl. Der Wiedelaher See bestätigt diesen Zusammenhang in eindrucksvoller Weise. Gäbe es nicht die Nutzung durch Landwirtschaft, Sportfischerei, Badegäste und sonstige Freizeitaktivitäten und würde das Gebiet zudem durch Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen naturschutzgerecht gestaltet, dann würden sich spontan weitere Arten aller Taxa und infolgedessen weitere Vogelarten ansiedeln und die Artenvielfalt nochmals erhöhen.

In ähnliche Richtung weist die Gesamtabundanz, d.h., die Gesamtzahl festgestellter Vogelbrutpaare – die schiere Biomasse an Vögeln. Auf einer Nettofläche von etwa 10 ha wurden über dreihundert (323) Brutpaare gefunden. Das liegt weit über allen Durchschnittswerten für mitteleuropäische Kulturlandschaft (BEZZEL 1982; FLADE 1994) und ist wiederum in der Sondersituation einer Randlage Land/Gewässer begründet. Hier finden nicht nur mehr Arten, sondern auch mehr Individuen bzw. Brutpaare genug Nahrung für sich und die Aufzucht ihres Nachwuchses.

Tabelle 2: Im Kartierzeitraum festgestellte Vogelarten, die im Gebiet brüteten oder es zum Nahrungserwerb aufsuchten.

SYS Nr	EURING	Artname	Wiss. Name	Größenordnung	BN+BV
3260	90	Haubentaucher	Podiceps cristatus	8-20	8
90	1520	Höckerschwan	Cygnus olor	1	1
460	1610	Graugans	Anser anser	8-20	6
490	1700	Nilgans	Alopochen aegyptiaca	4-7	3
880	1820	Schnatterente	Anas strepera	2-3	1
1030	1860	Stockente	Anas platyrhynchos	8-20	7
1450	2030	Reiherente	Aythya fuligula	2-3	2
4380	2380	Schwarzmilan	Milvus migrans		
4310	2600	Rohrweihe	Circus aeruginosus	1	1
4810	4290	Blässhuhn	Fulica atra	21-50	29
6610	6700	Ringeltaube	Columba palumbus	8-20	16
6650	6870	Turteltaube	Streptopelia turtur	2-3	2
6890	7240	Kuckuck	Cuculus canorus	1	1
7160	8310	Eisvogel	Alcedo atthis		
7230	8560	Grünspecht	Picus viridis		
7260	8760	Buntspecht	Dendrocopus major	4-7	4
7300	8870	Kleinspecht	Dryobates minor	1	1
9880	10170	Wiesenschafstelze	Motacilla flava		
9960	10200	Bachstelze	Motacilla alba	2-3	3
8700	10660	Zaunkönig	Troglodytes troglodytes	2-3	1
9490	10840	Heckenbraunelle	Prunella modularis	4-7	6
9240	10990	Rotkehlchen	Erithacus rubecula	2-3	2
9280	11040	Nachtigall	Luscinia megarhynchos	4-7	4
8900	11870	Amsel	Turdus merula	21-50	22
9000	11980	Wacholderdrossel	Turdus pilaris	2-3	1
9010	12000	Singdrossel	Turdus philomelos	8-20	11
8310	12500	Sumpfrohrsänger	Acrocephalus palustris	8-20	8
8320	12510	Teichrohrsänger	Acrocephalus scirpaceus	1	1
8400	12590	Gelbspötter	Hippais icterina	4-7	4
8480	12740	Klappergrasmücke	Sylvia curruca	4-7	5
8500	12750	Dorngrasmücke	Sylvia communis	4-7	6
8450	12760	Gartengrasmücke	Sylvia borin	8-20	16
8440	12770	Mönchsgrasmücke	Sylvia atricapilla	21-50	36
8080	13110	Zilpzalp	Phylloscopus collybita	21-50	21
8070	13120	Fitis	Phylloscopus trochilus	8-20	11
7980	14370	Schwanzmeise	Aegithalos caudatus	1	1
7730	14420	Weidenmeise	Parus montanus		
7660	14620	Blaumeise	Parus caeruleus	8-20	12
7670	14640	Kohlmeise	Parus major	21-50	21

8680	14870	Gartenbaumläufer	<i>Certhia brachydactyla</i>	2-3	1
7350	15080	Pirol	<i>Oriolus oriolus</i>	2-3	1
7400	15150	Neuntöter	<i>Lanius collurio</i>	1	1
7510	15390	Eichelhäher	<i>Garrulus glandarius</i>		
7500	15490	Elster	<i>Pica pica</i>	1	1
7590	15670	Rabenkrähe	<i>Corvus corone</i>	4-7	4
8730	15820	Star	<i>Sturnus vulgaris</i>	8-20	8
9550	15980	Feldsperling	<i>Passer montanus</i>	4-7	6
10010	16360	Buchfink	<i>Fringilla coelebs</i>	8-20	9
10150	16490	Grünfink	<i>Carduelis chloris</i>	8-20	8
10190	16600	Bluthänfling	<i>Carduelis cannabina</i>	2-3	2
10320	18570	Goldammer	<i>Emberiza citrinella</i>	8-20	8

Anzahl kartierter Brutvogelpaare: 323

Anzahl Brutvogelarten: 45

Legende:

Rote Liste 1
Rote Liste 2
Rote Liste 3
Vorwarnliste
kein Rote-Liste-Status

Sys Nr nach der Artenliste des DDA, Stand März 2012. Funktioniert wie die bisherige EURING-Nummer, folgt aber der neuen Systematik

EURING die alte Identnummer zur Sortierung nach Systematik; eigentlich jetzt obsolet, aber aus alter Gewohnheit mitnotiert; die Tabelle ist nach der EURING-Nummer sortiert

Größenordnung entsprechend den konventionellen Stufen:

- 1
- 2-3
- 4-7
- 8-20
- 21-50
- 51-150
- 151-400
- 401-1000

3.2 Anmerkungen zu einzelnen Arten

Es geht hier nur um die zur Brutzeit im Auftragsgebiet festgestellten Arten. Die Reihenfolge richtet sich – eher aus Gründen der Gewohnheit – nach der alten Systematik, die durch die EURING-Nummern vorgegeben ist. Diese stehen jeweils rechts außen in der Titelzeile.

Haubentaucher

90

Da die Ufer nicht vollständig einsehbar sind, ist die Angabe *8 Brutnachweise und Brutverdachte* eine Mindestzahl. Es können auch 10 bis 12 Revierpaare gewesen sein. Insbesondere die Randbereiche der Insel sind nur schwer kontrollierbar.

Der Haubentaucher war in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts eine eher seltene Brutvogelart. Seit den 1970er Jahren sind die Bestände kontinuierlich gewachsen, nicht nur in Niedersachsen (GOETHE et al. 1976; KRÜGER et al. 2014). Die Art gehört heute an allen stehenden Gewässern ab etwa 5 Hektar Größe zur „Standardausstattung“ unter den Wasservögeln. Haubentaucher sind empfindlich gegenüber Schwankungen des Wasserstandes zur Brutzeit. In Bezug auf Störanfälligkeit sind sie eher robust und in unseren Breiten schon zu regelrechten Kulturfolgern geworden.

Höckerschwan

1520

Ein Revier verteidigendes Paar am westlichen Seeufer unterhalb der verfallenden Kormoranschlafbäume. Ob im Frühjahr 2019 tatsächlich gebrütet wurde und Jungvögel aufgezogen wurden, kann ich nicht sagen. Von mehreren Höckerschwanpaaren, die sich zu Beginn der Saison noch auf dem Gewässer aufgehalten hatten, war dieses eine Paar übrig geblieben.

Graugans

1610

Brutnachweise und auch Brutverdachte sind bei dieser Art kaum systematisch zu erbringen. Nach dem eigentlichen Brutbeginn, ab Ende März, sind die Gänse scheinbar verschwunden und sehr heimlich, außer, wenn man ihrem Brutplatz zu nahe kommt. Die Gänse am Wiedelahrer See suchen sich die unzugänglichsten und somit sichersten Orte aus: an und auf der Insel und im Uferbereich nördlich der Pumpstation. Mindestens drei erfolgreiche Paare konnten später mit Pulli auf dem See beobachtet werden. 6 Brutnachweise plus Brutverdachte konnten erbracht werden, zur Brut geschritten sind aber definitiv mehr - daher die Größenordnung 8 bis 20.

Nilgans

1700

Bekanntlich eine neozoische Art, die sich aggressiv in Mitteleuropa ausgebreitet und in den 1990er Jahren den Bereich Südliches Niedersachsen besiedelt hat (KRÜGER

et al. 2014). Hier gilt sinngemäß das Gleiche wie für die Graugans – siehe dort. Alle Brutvorkommen (genau genommen Brutverdachte ortstreuer Paare) lagen auf der Insel, und zwar in ihrem westlichen, der Pumpstation zugewandten Teil. Altvögel mit Pulli wurden nicht gesehen.

Schnatterente

1700

Ein Revierpaar in der Bucht südlich der Pumpstation. Vermutlich ist es dort auch zur Brut geschritten, weil im Juni nur noch der Erpel zu sehen war. Ein weiteres Paar wurde Anfang Juni reihfliegend über dem südöstlichen Uferbereich festgestellt.

Diese Feststellungen passen gut in die gegenwärtige Situation der Art: Früher sehr spärlich vertreten in Niedersachsen, erreichte der Landesbestand um 1980 seinen Tiefststand, um danach jahrzehntelang anzusteigen. Heute ist die Schnatterente mit landesweit um die 1000 Brutpaaren (KRÜGER et al. 2014) die vierthäufigste Entenart nach Stock-, Reiher- und Krickente.

Stockente

1860

Die Art ist landes- und bundesweit die mit Abstand häufigste Entenart. Diese Relation zeichnet sich auch am Wiedelaher See ab. Dabei sind die 7 verifizierten Revierpaare wiederum nur eine Mindestzahl. Wie bei allen Anatiden sind direkte Brutnachweise schwer zu erbringen und eher Zufallsprodukte. Wie viele Stockentenpaare allein im Uferbereich der Insel zur Brut geschritten sind, ist nicht feststellbar.

Reiherente

2030

2 reguläre Brutverdachte; mit einer erheblichen Dunkelziffer ist zu rechnen, möglicherweise sogar in der Größenordnung 4-7.

Schwarzmilan

2380

Regelmäßiger Besucher des Seegebietes, da er sich vorzugsweise von Fisch ernährt. Insgesamt vier Feststellungen im April und Mai. Brutvogel im benachbarten Okertal, jedoch nicht im Auftragsgebiet.

Rohrweihe

2600

Ein Brutpaar auf der Insel, und zwar nahe dem südwestlichen Ufer: Die Vögel hielten sich in dem Bereich regelmäßig auf, fielen dort auch ein. Es wurde über dem See ausgiebige Flugbalz sowie eine Beuteübergabe beobachtet. Ob sie Bruterfolg hatten muss offen bleiben.

Die Rohrweihe steht innerhalb der aktuellen Roten Liste Niedersachsen auf der Vorwarnstufe (KRÜGER & NIPKOW 2015). Einer langfristig rückläufigen Entwicklung steht kurzfristig eine Bestandserholung gegenüber. Die Rohrweihe ist für den Wiedelaher See eine „Wert gebende Art“ (Sprachgebrauch der Staatlichen Vogelschutzwarte NI).

Blässhuhn

4290

Mit mindestens 29 Vorkommen (Brutpaare und Brutverdachte) ist das Blässhuhn die häufigste Wasservogelart im Gebiet und die zweithäufigste von allen Arten. Allein an den Ufern der Insel brüteten sicher mehr als nur die drei verifizierten Paare.

Für das Blässhuhn gilt ähnliches wie für den Haubentaucher: eine wenig störanfällige Kulturfolgerart. Bei der geringsten Störung reagieren Blässhühner zwar mit auffälligem Fluchtverhalten, ihrem Fortpflanzungserfolg tut das aber keinen Abbruch.

Ringeltaube

6700

Das Verbreitungsbild spiegelt die Vorkommen größerer und älterer Bäume wider. Das Gebüsch und die subadulten Bäume am Nord- und am Südrand des Sees reichen noch nicht für die Anlage von Nestern der Ringeltaube. Der Bestand wird in den kommenden Jahren zunehmen.

Turteltaube

6870

Es gab im Kontrollbereich drei Vorkommen, davon zwei im Auftragsgebiet "Wiedelahrer See". Eines lag im Wald "Wülperoder Fichten". Das ist bemerkenswert angesichts des starken Populationseinbruchs der Art in Niedersachsen sowie deutschlandweit. Die Turteltaube hat in Niedersachsen und in Deutschland den aktuellen Rote-Liste-Status 2: stark gefährdet (KRÜGER & NIPKOW 2015; GRÜNEBERG et al. 2015). Sie ist eine Wert gebende Art und unter den Brutvogelarten im Auftragsgebiet die einzige mit diesem hohen Gefährdungsstatus.

Kuckuck

7240

Im Mai und Juni patrouillierte ein Kuckucksmännchen im ganzen Kontrollbereich und darüber hinaus auch im Bereich der Kläranlage. Ein zweites Männchen war offenbar nicht anwesend, da niemals zwei rufende Kuckucke festgestellt wurden. Auch ein Kuckuckswibchen war im Gebiet, aber nicht so regelmäßig. Wegen der bekannten Lebensweise des Kuckucks kann kein Revier abgegrenzt werden, aber die Art hat sich mit Sicherheit auch innerhalb des Auftragsgebietes fortgepflanzt.

Der Kuckuck hat in Niedersachsen den Rote-Liste-Status 3 (gefährdete Art), da die Vorkommen im ganzen Land rückläufig sind, und steht für Deutschland insgesamt auf der Vorwarnstufe (KRÜGER & NIPKOW 2015; GRÜNEBERG et al. 2015).

Eisvogel

8310

Nahrungsgast: Die Art wurde während der ganzen Brutsaison an verschiedenen Orten innerhalb des Auftragsgebietes festgestellt. Vermutlich Brutvogel an der nahen Oker. Eine Ansiedlung am See ist aber potenziell möglich, sofern eine geeignete Steilwand verfügbar ist.

In der aktuellen Roten Liste Niedersachsen ist der Eisvogel landesweit in der Vorwarnstufe eingeordnet, weil er mit ± 1400 Brutpaaren zu den selteneren Arten gehört, sehr anfällig gegen harte Winter ist und weil ihm auf Grund von Ordnungsvorstellungen zur Gestaltung der landschaftlichen Infrastruktur systematisch Ansiedlungsmöglichkeiten genommen werden: bröckelnde Steilkanten an Flüssen und Seen werden tendenziell nicht geduldet.

Grünspecht

8560

Nahrungsgast: Die Art wurde, ähnlich wie Eisvogel und Kuckuck, während der ganzen Brutsaison an verschiedenen Orten festgestellt, schwerpunktmäßig aber in den Gehölzen am Westrand des Wiedelahrer Sees. Vermutlich Brutvogel in den westlich

angrenzenden "Wülperoder Fichten". Eine Ansiedlung am See östlich der L 511 ist aber potenziell möglich.

Buntspecht

8760

Brutvogel mit vier Vorkommen, aber nur im Westteil des Auftragsgebietes. Ein weiteres Vorkommen auf der Insel ist nach Habitatangebot durchaus möglich, kann aber ohne Zugang nicht überprüft werden. Mit der Alterung der Gehölze rings um den See ist mit weiteren Ansiedlungen zu rechnen.

Kleinspecht

8870

Zwei Feststellungen in der Gehölzsukzession im Südwesten, beide im Juni. Nur Kicken, kein Trommeln. Das Habitat passt zwar, aber die Beobachtungen liegen etwas spät in der Saison. Der Kleinspecht ist andererseits traditionell Brutvogel im Okertal und notorisch "schnabelfaul". Daher als Brutverdacht letztendlich gewertet.

Der Kleinspecht steht in der Roten Liste Niedersachsen aktuell auf der Vorwarnstufe, hatte aber 2007 noch den Status 3 (KRÜGER & NIPKOW 2015). Langfristig hatte der niedersächsische Bestand bis in die 1980er Jahre vermutlich abgenommen, seither aber wieder zugelegt (KRÜGER et al. 2014).

Wiesenschafstelze

10170

Eine Feststellung Anfang Juni: nutzt einen kleinen Baum am Südrand des Sees als Singwarte. Die Art ist somit als Brutvogel einzustufen, aber der Brutplatz befand sich notwendigerweise im südlich angrenzenden Getreideacker, allenfalls im Ruderal-Randstreifen zwischen Acker und See, auf jeden Fall aber außerhalb des Auftragsgebietes.

Bachstelze

10200

Drei Vorkommen. Die Bachstelze ist heute üblicherweise Brutvogel an Gebäuden aller Art, Brücken, Jagdkanzeln, Viehunterständen etc.. Am Wiedelahrer See trifft man sie noch als Brutvogel im ursprünglichen Lebensraum: an gehölzreichen Ufersäumen auf und an den Trümmern gestürzter Bäume und Büsche. Zwei der drei Paare gehören in diese Kategorie, das Dritte hat vermutlich irgendwo an der Pumpstation gebrütet.

Zaunkönig

10660

Ein sicheres Vorkommen in älterem Gehölz am Westrand des Wiedelahrer Sees; möglicherweise noch ein Zweites, aber die Evidenz reichte nicht für die Einstufung als Brutverdacht. Mit dem Älterwerden der Gehölze ist in Zukunft mit weiteren Ansiedlungen des Zaunkönigs zu rechnen.

Heckenbraunelle

10840

Erwartungsgemäß konzentriert in der Hecken- und Gebüschsukzession im Südwestteil des Auftragsgebietes. Vermutlich auch auf der Insel vertreten.

Rotkehlchen **10990**

Unerwartet wenige. Der Wald zwischen L 511 und westlichem Seeufer würde nach Fläche und Struktur für vier bis sieben Vorkommen ausreichen. Das Rotkehlchen als Bodenbrüter liebt eher trockene und warme Böden. Notorisch feuchte und kühle Böden werden eher gemieden. Schmale Gehölzsäume, zumal, wenn sie aus Gebüsch und subadulten Bäumen bestehen, sagen der Art auch nicht zu - es muss schon richtiger Wald sein. Daher sind die Uferzonen am Süd-, Ost- und Nordrand des Sees unbesiedelt, auch wenn es dort trockener und wärmer ist.

Nachtigall **11040**

Nur in der Gehölzsukzession im Südwesten des Gebietes und typisch dicht gedrängt. Nachtigallen können in Optimalhabitaten in Abständen von weniger als 20 Metern brüten. Daher ist diese Häufung auf engem Raum keineswegs ungewöhnlich. Weiter im Osten Deutschlands können Nachtigallenvorkommen noch ganz andere Formen annehmen ...

Laut Roter Liste NI (KRÜGER & NIPKOW 2015) ist die Nachtigall in den nordwestlichen Landesteilen als „gefährdet“ eingestuft. Für die östlichen und südlichen Landesteile steht sie auf der Vorwarnliste.

Amsel **11870**

Die Amsel ist hier, wie fast überall sonst auch, eine ubiquistische Art und nach Mönchsgrasmücke und Blässhuhn die Dritthäufigste. Zusammen mit der unvollständig erfassten Inselform und den "übersehenen" Vorkommen ist mit bis zu 30 Amselvorkommen im Auftragsgebiet zu rechnen.

Wacholderdrossel **11980**

Ein sicheres Vorkommen am Nordrand des Gebietes, möglicherweise ein weiteres in der Sukzessionsfläche im Südwesten. Auch auf der Insel könnte es - nicht nachprüfbar - das eine oder andere Wacholderdrosselvorkommen geben.

Singdrossel **12000**

Etwas stärker an Wald gebunden als die Amsel, erkennt man folgerichtig einen Verbreitungsschwerpunkt der Singdrossel im Westteil des Seegebietes.

Sumpfrohrsänger **12500**

Nur am Süd-, Ost- und Westrand des Wiedelahrer Sees, weil hier die notwendigen Gebüschstrukturen vorhanden sind. Prognose: Mit dem Altern der Gehölze wird der Sumpfrohrsänger allmählich im Gebiet abnehmen.

Teichrohrsänger **12510**

Ein einziges Revierpaar in einem kleinen Schilfsaum am Nordrand des Wiedelahrer Sees.

Die Art könnte hier durchaus häufiger sein, allein: Es fehlen Ansiedlungsmöglichkeiten. Teichrohrsänger brauchen unbedingt Schilf und halbwegs offene Fläche (Was-

ser oder weiteres Röhricht) um sich herum. Der dichte und allgegenwärtige Gehölzsaum an den Ufern und der Mangel an seichten Stellen, an denen sich Schilf ansiedeln könnte, führen zu diesem marginalen Vorkommen.

Gelbspötter **12590**

Gleiches Verbreitungsbild wie beim Sumpfrohrsänger, und auch aus den gleichen Gründen. Der Bestand wird sich aber voraussichtlich halten, eventuell sogar noch ein wenig zunehmen.

Klappergrasmücke **12740**

Zur lokalen Verbreitung: siehe Sumpfrohrsänger.

Dorngrasmücke **12750**

Zur lokalen Verbreitung: siehe Sumpfrohrsänger.

Gartengrasmücke **12760**

Zweithäufigste Grasmückenart - nimmt nach Habitatanspruch eine Zwischenstellung ein zwischen der am wenigsten anspruchsvollen Waldvogelart Mönchsgrasmücke und der Dorngrasmücke, die von Hecken und Gebüsch durchsetztes Offenland bevorzugt. Bemerkenswert ist die hohe Dichte in der Gehölzsukzession im Südwesten des Auftragsgebietes.

Mönchsgrasmücke **12770**

Mit 36 gefundenen Vorkommen die absolut häufigste Brutvogelart des Auftragsgebietes, mithin auch die häufigste Grasmückenart und die mit den geringsten Habitatansprüchen - ein Ubiquist ähnlich der Amsel. Auf der Insel gab es mit Sicherheit mehr als nur das eine gefundene Vorkommen.

Zilpzalp **13110**

Zusammen mit der Kohlmeise die vierthäufigste Brutvogelarte des Gebietes, eine ubiquistische Art mit ähnlicher Waldaffinität wie die Mönchsgrasmücke. Zwei bis drei weitere Vorkommen vermute ich auf der Insel.

Fitis **13120**

Nur etwa halb so häufig wie die Zwillingsart Zilpzalp, aber ähnlich unspezifisch in der Habitatwahl.

Noch gehört der Fitis landesweit zu den „Proletariern“ der Vogelwelt, aber der Brutbestand nimmt kurz- und mittelfristig geradezu dramatisch ab (KRÜGER & NIPKOW 2015; GRÜNEBERG et al. 2015). Noch ist der Bestand hoch, die Art ungefährdet – aber wie lange noch?

Schwanzmeise **14370**
Eine einzige Feststellung im Gebüschsaum am Nordrand des Auftragsgebietes - Brutverdacht nach Jahreszeit und Habitat. Die Auftragsvergabe kam für diese Art etwas spät.

Weidenmeise **14420**
Zwei Feststellungen - eine in Hecken und Gebüsch am Nordrand, eine am Südrand des Sees. Diese Orte sind für ein Brutvorkommen ungeeignet. Die Weidenmeise, eine ausgesprochen seltene Art im Harz und Harzvorland (ZANG 1979), ist aber potenzielle Brutvogelart in den Gehölzen am Westrand, zwischen dem See und der L 511.

Blaumeise **14620**
Nahezu überall im Auftragsgebiet verbreitet, an der Westseite etwas dichter siedelnd, wegen der weiter entwickelten Gehölzvegetation dort.

Kohlmeise **14640**
Etwa doppelt so häufig wie die Blaumeise und siedelt, ähnlich wie diese, im Westteil des Auftragsgebietes am dichtesten. Eine ubiquistische und wenig störanfällige Art mit relativ geringen Ansprüchen an den Lebensraum.

Gartenbaumläufer **14870**
Ein Vorkommen in älterem Baumbestand am Westrand des Wiedelahrer Sees. Wäre auch auf der Insel möglich, lässt sich aber nicht nachprüfen.

Pirol **15080**
Seit Mitte Mai ständig anwesend im Gebiet. Ein Brutverdacht im Südwesten des Auftragsgebietes, einer im Übergangsbereich zum Wald "Wülperoder Fichten". Der Brutbestand des Pirols ist in Niedersachsen seit langem rückläufig. Er wird in der aktuellen Roten Liste NI unter „gefährdet“ (= 3) eingestuft, und zwar in allen vier Teilbereichen: Watten und Marschen, Tiefland-West, Tiefland-Ost und Bergland mit Börden (KRÜGER & NIPKOW 2015). Dabei sind die Vorkommen in den östlichen Landesteilen noch relativ stabil. Die Art leidet – ähnlich wie der Kuckuck – am Mangel an großen Insekten und deren Larven.

Neuntöter **15150**
Ein Revier (immer nur das ♂ gesehen) im Südwesten des Wiedelahrer See - Gebietes. Der Lebensraum passt für den Neuntöter, und er profitiert sicher auch von dem ruderal belassenen Ackerrandstreifen am Südrand des Sees. Auch der Neuntöter ist eine Wert gebende Art im Wiedelahrer See – Gebiet. In der aktuellen Roten Liste NI wird er unter „gefährdet“ (3) eingestuft (KRÜGER & NIPKOW 2015). Der Bestand ist zwar in den letzten Jahrzehnten relativ stabil, aber auf viel niedrigerem Niveau als früher. Auch dem Neuntöter fehlen die Larven und Imagines von Großinsekten, seiner bevorzugten Beute

Eichelhäher **15390**
Eine Feststellung im Juni am Westrand des Auftragsgebietes, nahe der L 511. Sicherer Brutvogel im angrenzenden Waldgebiet "Wülperoder Fichten", nicht jedoch im Wiedelahr See - Gebiet.

Elster **15490**
Ein Brutnachweis am Westrand des Auftragsgebietes, nahe der L 511: besetzter Elsternkobel in der Krone einer alten Kiefer.

Rabenkrähe **15670**
Vier Revierpaare im Auftragsgebiet, eines davon auf der Insel und bezeichnenderweise am auffälligsten. Zwei der drei anderen Brutpaare nisteten in der Gehölzvegetation entlang dem Ostrand des Sees. Diese unterlagen wegen des Freizeit- und Spaziergängerbetriebes ständigen Störungen und verhielten sich außerordentlich heimlich und vorsichtig.

Star **15820**
Acht Vorkommen verteilen sich auf die Bäume am West- und am Ostrand des Auftragsgebietes. Mit dem Älterwerden und abzusehenden Sterben einzelner Bäume sollte der Starenbestand in den kommenden Jahren noch zunehmen. Dem wirkt ein seit vielen Dekaden anhaltender Abwärtstrend entgegen. Noch wird der Bestand in Niedersachsen zwar auf über 400 000 Brutpaare geschätzt (KRÜGER et al. 2014), aber das sind weniger als halb so viele wie noch in den 1960er und 1970er Jahren. Daher wird in der aktuell gültigen Roten Liste NI auch der Star mittlerweile als gefährdet (3) eingestuft (KRÜGER & NIPKOW 2015).

Feldsperling **15980**
Alle Vorkommen entfielen auf Bereiche des halb offenen Landschaftstyps. Die waldähnlichen Gehölze zwischen Westufer und der L 511 wurden gemieden.

Buchfink **16360**
Die Vorkommen verteilen sich rund um den See, mit einer gewissen Häufung im Westteil des Gebietes. Hier stehen die älteren Bäume, die den Ansprüchen des Buchfinken als ausgeprägter Waldvogelart am ehesten zusagen. Die Art dürfte mit einem bis zwei Paaren auch auf der Insel vertreten sein.

Grünfink **16490**
Acht Vorkommen, von denen allein fünf auf die halb offene Gebüsch- und Magerrasenfläche im Südwesten des Untersuchungsgebietes entfallen. Hier findet der Grünfink seinen optimalen Lebensraum.

Bluthänfling**16600**

Ein Vorkommen in der halb offenen Gebüsch- und Magerrasenfläche im Südwesten des Untersuchungsgebietes, das Zweite in der Busch-Baumzeile am Ostrand des Sees.

Goldammer**18570**

Die acht Vorkommen verteilen sich \pm rund um den See, mit Schwerpunkt in der halb offenen Gebüsch- und Magerrasenfläche im Südwesten des Untersuchungsgebietes.

3.3 Potenzielle Brutvogelarten

Hier sind Arten aufgeführt, die ganz sicher in den vergangenen Jahren, wenn auch sporadisch, Brutvogel am Wiedelahr See waren sowie potenzielle Neuansiedler; letztere für den Fall, dass es gelingt, das NSG wirksamer gegen Störungen abzusichern und seinen Wert durch gezielte P&E – Maßnahmen zu steigern (s.u.)

Kormoran**720**

Seit vielen Jahren (seit wann?) befindet sich am Wiedelahr See ein Kormoranschlafplatz, der von August bis April des folgenden Jahres genutzt wird. Hier nächtigen in Spitzenzeiten bis zu 180 Individuen. Sie sitzen in ufernahen Erlen, teils an dem Landvorsprung nordöstlich des Pumpwerkes, teils am Ostrand der Insel. Hier könnte sich in Zukunft auch ein Brutplatz entwickeln. Die Insel wäre der designierte Ort dafür.

Graureiher**1220**

Mit fortschreitender Alterung der Bäume auf der Insel ist hier durchaus mit der Entstehung einer Graureiherkolonie zu rechnen. Die Insellage bietet Schutz vor Heimsuchungen der Nester durch Marder und Waschbär.

Mittelsäger**2210**

An den Flüssen Oker und Innerste sowie an Stillgewässern in diesen Flussauen (Derneburger Teiche, Teiche im Steinfeld der Oker, SW Vienenburg) gibt es ein seit Mitte der 1970er Jahre bekanntes Brutvorkommen von Mittelsägern (ZANG & KUNZE 1996) – insgesamt um die 10 Paare. Es handelt sich um eine Exklave: eine kleine und sich hartnäckig haltende isolierte Population rund 200 km südwestlich des geschlossenen Verbreitungsgebietes der Art. Würde man inklusive Besucherlenkung das Gebiet des Wiedelahr Sees ähnlich gestalten wie die Derneburger Teiche, dann hätte der Mittelsäger hier eine Chance.

Schwarzmilan**2380**

Hier gilt ähnliches wie unter „Rotmilan“ beschrieben, siehe dort. Das Umfeld der Oker im nördlichen Harzvorland ist ein niedersächsischer Verbreitungsschwerpunkt der Art. 2019 ist der Schwarzmilan am Wiedelahaer See mehrfach gesehen worden.

Rotmilan**2390**

Es gab 2019 keine Rotmilanbeobachtung im Gebiet. Tatsächlich gibt es aber in diesem Teil Niedersachsens und insbesondere entlang den Flusstälern das dichteste Rotmilanvorkommen des Landes. Auf längere Sicht ist auch im Umfeld des Wiedelahaer Sees mit einer Ansiedlung der Art zu rechnen: in den älteren Gehölzen am Westrand, z.B. in den alten Kiefern, die dort stehen, und natürlich in dem Waldstück „Wülperoder Fichten“, das sich unmittelbar westlich der L 511 anschließt.

Mäusebussard**2870**

Definitiv potenzielle Brutvogelart. In den Altbäumen auf der Insel befand sich auch ein großer ehemaliger Greifvogelhorst, der aber 2019 verwaist war. Ein weiterer großer Horst, der ebenfalls unbesetzt blieb, befand sich etwas westlich der L 511 in den „Wülperoder Fichten“.

Teichhuhn**4240**

Ein Teichhuhnvorkommen halte ich potenziell für möglich im westlichen bis nordwestlichen Bereich der Insel sowie am Landvorsprung nordwestlich der Insel bzw. nordöstlich des Pumpwerks. Hier gibt es viele kleine Einbuchtungen, Flachwasserbereiche und viel überhängendes Ufergehölz. Das Teichhuhn meidet tiefes Wasser und große offene Wasserflächen.

Hohltaube**6680**

Ist früher oder später als Brutvogel in den älteren Bäumen im Westteil des Gebietes und in den „Wülperoder Fichten“ zu erwarten.

Waldohreule**7670**

Stippvisiten in den Abendstunden und eine etwas gründlichere Abendexkursion am 2. Juni erbrachten keinen Anhaltspunkt für ein Vorkommen der Waldohreule. Es gibt aber genug verlassene Krähennester im Auftragsgebiet, so dass zumindest in mäusereichen Jahren mit dem Vorkommen der Waldohreule zu rechnen ist.

Eisvogel**8310**

Hat bestimmt in den vergangenen Jahren am Wiedelahaer See gebrütet, 2019 aber mit Sicherheit nicht (s.o.), weil eine geeignete Abbruchkante fehlte. Eisvögel stellen hohe Ansprüche an einen potenziellen Brutplatz, um sich dort sicher zu fühlen. Es ist aber verhältnismäßig leicht, mit Spatenstichen und etwas Muskelkraft so eine Stelle zu schaffen. Künstliche Steilwände werden gerne angenommen. Ich selbst habe viel Erfahrung damit und würde sie auch gern in so eine Aktion einbringen.

Uferschwalbe**9810**

Hier gilt ähnliches wie für den Eisvogel: Es mangelt an einer geeigneten Steilkante. Diese müsste aber ziemlich groß sein und gerade nicht versteckt und im Schatten, wie für den Eisvogel, sondern auffällig und durchaus der Sonne zugewandt. Um so etwas zu schaffen, müsste eine größere Aktion mit einem Bagger durchgeführt werden: aufwändig und auch teuer ...

Baumpieper**10090**

Ansiedlungsmöglichkeiten bestehen in der Nordwestecke des Gebietes sowie im Südwestbereich, deckungsgleich mit den Vorkommen von Neuntöter, Gartengrasmücke und Nachtigall.

Gartenrotschwanz**11220**

Die Art ist rar geworden, aber vielleicht kehrt sich der Abwärtstrend einmal wieder um. Mit gelegentlichen Ansiedlungen ist also durchaus zu rechnen, und zwar am Westrand des Untersuchungsgebietes bis heran an die L 511. Hier befinden sich alternde Kiefern, die vom Gartenrotschwanz gern angenommen werden, indem sie alte Buntspechthöhlen besetzen.

Schwarzkehlchen**11390**

Im Zuge der seit über zwanzig Jahren anhaltenden (Wieder-)Ausbreitung der Art von West nach Ost (KRÜGER et al. 2014) ist eine gelegentliche Ansiedlung des Schwarzkehlchens im Auftragsgebiet durchaus zu erwarten, und zwar am ehesten im Magerrasen- und gebüschreichen Ruderalgebiet im Südwesten, nach Habitat also deckungsgleich mit Neuntöter und Nachtigall.

Misteldrossel**12020**

Auch das völlige Fehlen der Misteldrossel ist wohl eher ein Zufall. Der Baumbestand zwischen L 511 und dem Westufer des Sees einschließlich der westlich angrenzenden „Wülperoder Fichten“ sollte für eine Ansiedlung der Misteldrossel reichen. Auch die Insel wäre geeignet.

Grauschnäpper**13350**

Die Art hat eine Chance zur Ansiedlung in dem älteren Baumbestand rund um das Pumpwerk. Sollte der Grauschnäpper sich einmal ansiedeln, dann am wahrscheinlichsten hier. Die Art verzeichnet allerdings seit Jahrzehnten einen signifikanten Bestandsverlust, nicht nur in Niedersachsen (GRÜNEBERG et al. 2015; KRÜGER & NIPKOW 2015).

Trauerschnäpper**13490**

Für den Trauerschnäpper gilt sinngemäß das Gleiche wie für den Grauschnäpper, auch hinsichtlich der Bestandsentwicklung.

Sumpfmeise **14400**

Die Art fehlte zwar 2019, ist aber potenziell zu erwarten, und zwar in den älteren Baumbeständen am Westrand des Auftragsgebietes, entlang der Landstraße L 511.

Weidenmeise **14420**

Hier gilt ähnliches wie für die Sumpfmeise. Die Weidenmeise könnte im ganzen Gehölzkranz rings um den See nisten, weil es sich vom Grundcharakter her um Weichholzaue handelt. Die Bäume müssen nur hinreichend alt und morsch sein.

Kleiber **14790**

In der Untersuchung 2019 nicht festgestellt – wohl eher ein Zufall des Jahres. Der Baumbestand zwischen L 511 und dem Westufer des Sees sollte für eine Ansiedlung des Kleibers hinreichen.

Girlitz **16400**

Der Südwestbereich des Auftragsgebietes mit seinem Mosaik aus Magerrasen, einzelnen Bäumen und Gebüsch ist optisch und nach Mikroklima ein Kandidat für ein gelegentliches Vorkommen des Girlitzes. Die Wahrscheinlichkeit einer Ansiedlung wird allerdings durch den anhaltenden Bestandsrückgang der Art gemindert.

Stieglitz **16530**

Für den Stieglitz gilt ähnliches wie für Girlitz und Baumpieper. Das Habitat im Südwesten des Gebietes würde gut passen.

Rohrammer **18770**

Im Moment besteht keine Ansiedlungsmöglichkeit, denn die Art benötigt Ufer mit Schilf, Rohrglanzgras und/oder Seggen. Es kommt darauf an, wie sich das Gebiet weiter entwickelt und welche gestalterischen Maßnahmen ergriffen werden.

Diese Liste ist spekulativ und mag im einen oder anderen Fall auch etwas zu optimistisch sein. Andererseits baut sie eine Erwartungshaltung auf und bildet eine Grundlage für Nachfolgeuntersuchungen, die früher oder später ohnehin fällig werden, insbesondere zur Erfolgskontrolle, wenn die eine oder andere P&E – Maßnahme durchgeführt wurde.

4. Schlussfolgerungen und P&E – Vorschläge

Auf Grund der räumlichen Nähe zu den Gemeinden Wiedelah, Vienenburg und Wülperode, durch fischereiliche Nutzung und durch Freizeitgewohnheiten der lokalen Bevölkerung, die sich in den vergangenen Jahrzehnten entwickelt haben, ist der ökologische Wert des NSG Wiedelaher See aus naturschutzfachlicher Sicht stark beeinträchtigt. An warmen Frühjahrs- und Sommertagen halten sich mehr als 50 Personen, teils mit Hunden, im unmittelbaren Seegebiet auf (eigene Beobachtungen). Es entsteht ein regelrechter Picknick- und Baderummel. Dafür ist das Gebiet zu klein, es leidet.

Wird der Badebetrieb weiterhin geduldet oder sogar extra im Südwesten, an der Zugangsstelle, oder auch am Nordufer erlaubt, dann würde diese Freizeitnutzung von Jahr zu Jahr zunehmen; die Besucher und Nutzer würden schließlich alle Seeuferzonen im Süden, Osten und Norden vereinnahmen – die Entwicklung wäre nicht aufzuhalten. Die Trivialisierung insbesondere der Vogelwelt würde voranschreiten: Die „Inselbewohner“ und die Brutvögel am Westufer würden sich dann nicht mehr sicher fühlen, auch wenn man diese Bereiche, etwa durch schwimmende Markierungen, ausgrenzen würde. Das betrifft Arten wie Lappentaucher, Enten und Gänse, Reiher, Kormorane, Greifvögel, Rallen und den Eisvogel. Nur die Singvogelarten wären weniger betroffen.

Ab etwa August finden sich jeweils in den Spätnachmittags- und Abendstunden Kormorane ein und bilden eine Schlafkolonie – teils am Nordrand der Insel, teils am erlenbestandenen Landvorsprung nördlich der Pumpstation. Die Entwicklung dieses Schlafplatzes ist gut dokumentiert, denn die Vögel werden regelmäßig gezählt und an die Staatliche Vogelschutzwarte im NLWKN gemeldet. Mit bis zu 180 Individuen (November 2018) handelt es sich um eine bedeutende Kolonie. Diese Schlafgesellschaften reagieren sehr empfindlich auf Störungen wie Schwimmer, Bootfahren oder Surfen.

Bei vollkommener Beruhigung des Gebietes wäre nach Einrichtung einer entsprechenden Nisthilfe auf der Insel mittel- bis langfristig sogar die Ansiedlung des Fischadlers möglich.

Ich schlage daher vor, konsequent im Sinne des Naturschutzes zu agieren, auch wenn es schwierig wird und der Mehrheit der Bevölkerung in den benachbarten Gemeinden vorläufig schwer zu vermitteln ist. Konkret:

- keine offizielle Badestelle im Südwesten des Sees oder irgendwo anders am Seeufer einzurichten,
- Maßnahmen zu ergreifen, die den gegenwärtigen Bade- und sonstigen Freizeitnutzungsbetrieb am See zügig eindämmen und
- gleichzeitig für Ersatz zu sorgen. Das Schwimmen in größeren offenen Gewässern ist attraktiv. Hier bietet sich der Vienenburger See an. Er grenzt unmittelbar an den Ort Vienenburg und wird ohnehin schon intensiv für Freizeitaktivitäten aller Art genutzt.

Das Gros der aktuell am Wiedelahrer See festgestellten Brutvogelarten ist gegen die jetzigen Störungen relativ tolerant. Anspruchsvolle Arten, für die das Seegebiet durchaus zur Ansiedlung geeignet wäre, die aber gegen Störungen zur Brutzeit empfindlich sind, fehlen. Das NSG hat durchaus das Potenzial für mehr – vorausgesetzt, man schafft es, den Freizeitbetrieb zu verringern und so zu lenken, dass der unmittelbare Uferbereich kaum noch gestört und die Seefläche nicht mehr genutzt wird. Darüber hinaus könnte man durch gezielte Gestaltungsmaßnahmen den ökologischen Wert des Gebietes steigern und damit auch für anspruchsvollere Arten attraktiv machen. Im Einzelnen ...

ad Uferbewuchs:

Das halbhohes Gehölz rings herum zu Altbäumen heran wachsen lassen, das Unterholz von Zeit zu Zeit auslichten, aber nicht radikal entfernen. Altbäume, die nach einer Weile auch sterben dürfen und dann vorübergehend als starkes Totholz stehen, bieten mehr ökologische Nischen als der jetzige Bewuchs. Wenn sie stürzen: liegen lassen, auch wenn sie ins Wasser gefallen sind. Und auch, wenn sie quer über dem Rundweg liegen: Wer drüber steigen will, kann drübersteigen, wer nicht drüber steigt, bleibt dem NSG erspart.

Bereits vorhandene oder aufkommende Kiefern ruhig stehen lassen. Sie gedeihen auf dem sandig-kiesigen Boden gut und erweitern das Habitatangebot. Wenn sie alt werden, liefern sie erstklassige Möglichkeiten für Höhlenbrüter aller Art. Kiefern sind dafür besonders gut geeignet und sehr beliebt.

Fichten dagegen gehören nicht in diesen Lebensraum. Auch die braucht man nicht zu entfernen: Die beiden Trockenjahre 2018 und 2019 haben bereits fast alle Fichten absterben lassen.

ad Randsteifen am Südrand:

Einmal im Herbst mähen, um die Ansiedlung von Gebüsch zu verhindern; das Mähgut abtransportieren und ggf. als Einstreu verwenden: Es erzeugt guten Stallmist, der wiederum die beste Düngung ist, die man auf Äckern ausbringen kann.

ad Beruhigung der Uferzone:

Eine nachhaltig wirkende Maßnahme, um zu vermeiden, dass überall das freizeitaktive Publikum die Ufer betritt:

Man erwerbe seitens der Kommune rund um den See noch etwas Land (z.B. durch Landtauschangebote), so dass eine breitere Pufferzone vorhanden ist. Sie wird zur Kulturlandschaft hin gezäunt. Der jetzige rund herum führende Pfad wird nach außen gelegt – man soll durchaus noch den See umrunden können.

Die Pufferzone rund um den See sollte mindestens 30 Meter breit sein. Sie wird zu Anfang mit einer standortgerechten Gras- und Wiesenblumenmischung eingesät. In den ersten Jahren danach wird einmal im Spätsommer gemäht, um das Aufkommen von Sträuchern zu verhindern. Das Mähgut wird abtransportiert (zu einer Biogasanlage zum Beispiel oder als Einstreu in Viehställen), um die Flächen weiter auszuhegen. Sie werden auf keinen Fall gedüngt!

Der Zaun muss solide sein. Dann lässt man diese Zone durch eine kleine Herde Heckrinder beweiden; 5 bis 7 Individuen, vielleicht 10 - nicht mehr. Ein Stier muss dabei sein, eventuell auch noch zwei Wasserbüffel. Und es wird ein Landwirt benötigt, der sich um die Tiere kümmert und Interesse und Erfahrung damit hat. Er wird

auch von Zeit zu Zeit eines der Rinder aus der Herde entnehmen, zur Schlachtung bringen und als „Biofleisch“ vermarkten.

Diese Rinder sind äußerst genügsam und wetterfest, können auch draußen überwintern. Die Fortpflanzung findet ebenfalls im Freien statt. Die Nachgeburten bleiben im Gelände liegen; die holen sich Rabenkrähe, Kolkrabe, Rotmilan und andere. Diese Rinder sind eigentlich harmlos und scheu, sehen aber sehr Respekt einflößend aus mit ihren gewaltigen Hörnern. Da geht niemand mehr hin ...

Sie verwandeln das Umfeld des Sees allmählich in eine malerische Hutelandschaft und verhindern die Verbuschung. Mit Ziegen und Schafen könnte man zumindest anfangs nachhelfen. Will man da und dort Verjüngung sowie Hecken und Gebüsch aufkommen lassen, dann muss man solche Stellen vorübergehend zäunen, um den Verbiss zu verhindern. Im Gebiet bilden sich dann vereinzelt vegetationslose Stellen, die von den Tieren immer wieder betreten werden, vor allem rund um alte, breitkronige Bäume. Das Grünland, das kontinuierlich abgeweidet wird, reichert im Laufe der Zeit mehr und mehr zweikeimblättrige Pflanzen an.

Viele Insektenarten finden sich ein, und nach und nach werden sich immer mehr Vogelarten ansiedeln.

ad Pumpwerk

Schon 2018 war der Wasserstand ungewöhnlich niedrig. Jetzt ist er wohl noch etwas niedriger, schätzungsweise um 40 cm. Solcher Art schwankende Wasserstände sind ein großes Problem für Uferbrüter. Natürliche Schwankungen verkraften die, aber nicht technisch bedingte Schwankungen mitten in der Brutzeit. Das sollte aufhören.

mittelfristig:

Am Süd- und am Nordufer hölzerne Beobachtungstürme errichten. Die können einfach sein wie der am Südufer des Isingeröder Sees oder aufwändig, zweistöckig und mit „Starenhotel“ und inneren Balken, auf denen sich gern Rauchschwalben ansiedeln. Für die Finanzierung sorgen z.B. Firmen, die zu Ausgleichsmaßnahmen verpflichtet sind, weil sie anderswo Landschaft verbrauchen.

ad Eisvogelansiedlung:

Hier könnte ich selbst anleitend aktiv werden. Ich verfüge über einschlägige Erfahrung und weiß auch schon Stellen, an denen es ginge.

5. Literatur und Quellen

BEZZEL, EINHARD (1982): Vögel in der Kulturlandschaft. – Verlag Eugen Ulmer Stuttgart. 350 S.

FLADE, MARTIN (1994): Die Brutvogelgemeinschaften Mittel- und Norddeutschlands. – IHW Verlag. Eching.

GOETHE, FRIEDRICH, HARTMUT HECKENROTH & HENNING SCHUMANN (1978): Die Vögel Niedersachsens und des Landes Bremen. – Naturschutz und Landschaftspflege in Niedersachsen. Sonderreihe B, Heft 2.1

GOOGLE EARTH PRO (2018): Luftbild aus dem Bereich Wiedelahrer See.

GRÜNEBERG, C., H.-G. BAUER, H. HAUPT, O. HÜPPOP, T. RYSLAVY & P. SÜDBECK (2015): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands. 5. Fassung, 30. November 2015. – Berichte zum Vogelschutz 52: 19-67.

KRÜGER, T., J. LUDWIG, S. PFÜTZKE & H. ZANG (2014): Atlas der Brutvögel in Niedersachsen und Bremen 2005-2008. – Naturschutz und Landschaftspflege in Niedersachsen 48: 1-552. Hannover.

KRÜGER, T. & M. NIPKOW (2015): Rote Liste der in Niedersachsen und Bremen gefährdeten Brutvögel. - Informationsdienst Naturschutz Niedersachsen 4/2015: 1-76. Hannover.

LASKE, V., KLAUS NOTTMAYER-LINDEN & KLAUS CONRADS (1991): Die Vögel Bielefelds. – Reihe Ilex Bücher Natur. Verlag Ernst Giesecking GmbH. Bielefeld. 366 S.

SUDFELDT, C. ET AL. (2013): Bestandsgrößen und -trends der Brutvögel Deutschlands. – Vögel in Deutschland 2013. DDA, BfN, LAG VSW, Münster. S. 30-37.

SÜDBECK, P., H. ANDRETZKE, S. FISCHER, K. GEDEON, T. SCHIKORE, K. SCHRÖDER und C. SUDFELDT (2005): Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands. – Radolfzell. 790 S.

ZANG, HERWIG (1979): Die Auflösung der Verbreitungsgrenzen der Weidenmeisen (*Parus montanus*) in SE-Niedersachsen und ihre möglichen Gründe. – Die Vogelwelt 100: 136-148.

ZANG, HERWIG & PAUL KUNZE (1996): Die Brutvorkommen des Mittelsägers (*Mergus serrator*) an der Oker im nördlichen Harzvorland (Niedersachsen). - Ornithologische Jahresberichte des Museum Heineanum 14: 1-9.